

Predigt Pfarrer Timo Holtmann in der Christmette Heiligabend am Sonntag, 24.12.2023, 19.00 Uhr, in der St.-Pantaleon-Kirche Roxel

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Kinder und Jugendliche,
liebe Familien!

Am 21. Dezember 1968 – einige von uns werden sich daran erinnern – startete die US-amerikanische Welt- raumexpedition Apollo 8. Sie sollte die ein Jahr später stattfindende Mondlandung des ersten Menschen vorbereiten. Die erste Umrundung des Mondes durch drei Menschen, Astronauten Anders, Lovell und Borman. Und dann Weihnachten, den 25.12., war es dann soweit. Aber diese Expedition war damals von weltpolitischem Interesse. Denn es herrschte kalter Krieg, auch im Weltall, und es sollte sich zeigen, welches System zukunftsfähig ist, der kapitalistische Westen oder der kommunistische Osten.

Und diese Menschen, die 3 Astronauten, berichteten später davon, wie es im Weltall ist. Es ist unendlich weit und dunkel. Es gibt nur einen wirklichen Lichtblick, ein Blick, der fasziniert, und das ist der auf die Erde. Und dann am 25.12. des Jahres 1968 konnten durch eine Live-Schaltung von über 1 Milliarde Menschen das genau mitverfolgen und sehen, wie sie um den Mond herum plötzlich die helle und leuchtende Erde sehen. Das erste Mal, dass Menschen diesen Blick auf unseren Planeten, auf die Schöpfung tun konnten. Das hat einem dieser Astronauten so fasziniert, dass er die ersten Zeilen der Bibel zitiert hat. *„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Aber die Erde war wüst und leer. Doch der Geist Gottes schwebte über den Wassern.“*

Liebe Schwestern und Brüder, scheinbar half die Heilige Schrift das zu deuten, was nicht in Worte zu fassen war. Aber bei aller Faszination und Bewunderung für unseren Planeten gibt es natürlich weitere Realitäten. Wir brauchen nur im Schöpfungsbericht weiter zu lesen. Denn auch da ganz am Anfang wird geballt berichtet vom Neid zwischen den Geschwistern Kain und Abel, vom Mord und Totschlag, von der Versuchung im Paradies, dieses nur für sich zu haben, und am liebsten dort, ohne Gott zu leben.

Und liebe Schwestern und Brüder, vielleicht hilft uns das heute, das Dilemma und die Misere, in der die Menschheit und die Welt, auch die Schöpfungsstätten zu deuten, deuten zu helfen. Denn nicht von Wenigen habe ich hier in den vergangenen Tagen gehört: Bei all den Kriegen und kriegerischen Auseinandersetzungen, bei all dem Elend, Leid und Not so vieler Menschen gerade in den Kriegs- und Krisengebieten, bei der Zerstörung unserer Umwelt, des Planeten: Können wir da ganz unbeschwert und besinnlich Weihnachten feiern? Mit Blick auf unsere Erde heute, sie ist leider kein Paradies mehr, diese Kriege und die Zerstörung der Umwelt gab es zu jeder Zeit.

Und liebe Schwestern und Brüder, wir müssen nur einmal kurz an unser eigenes Leben denken und erleben doch immer wieder auch die Grenzen und die Begrenztheit. Unsere Welt und unser Leben, sie haben eben diesen Knacks, der scheinbar auch zu ihr gehört. Und oftmals scheint es so, dass die Menschheit im Ganzen doch überfordert darin ist, diesen Planeten wirklich treuhänderisch zu schützen und zu verwalten. Und dann stellt sich doch unweigerlich die Frage, wer oder was hilft uns dabei. Wer erlöst uns aus diesem Dilemma?

An dieser Stelle kennt die Theologie eine richtige Unterscheidung, nämlich die Unterscheidung zwischen der Schöpfungsordnung und der Erlösungsordnung. Und genau dazwischen, an deren Schwelle feiern wir Christinnen und Christen Weihnachten, Menschwerdung. Das ist die Antwort Gottes darauf.

In dem Gebet, das ganz am Anfang dieser heiligen Messe gebetet wurde, hieß es aus dem 4. Jahrhundert: *„Gott, du hast den Menschen wunderbar erschaffen und noch wunderbarer wiederhergestellt.“* Da, wo die Schöpfung und unser Leben an ihre Grenzen kommen, da wird Gott Mensch und beginnt das Werk der Erlösung. Vielleicht ist es Ihnen schon einmal aufgefallen, alle unsere Weihnachtlieder sprechen vom Heiland, vom Retter, vom Erlöser; das, was wir eigentlich an Ostern feiern und dann nachher auch an Pfingsten. Dieses Werk beginnt heute mit der Menschwerdung Gottes. Das ist seine Antwort auf das Dilemma und auf die Misere, in der wir oftmals stecken in unserem Leben.

Und liebe Schwestern und Brüder, dafür gibt es die Kirche und dafür gibt es uns Christinnen und Christen. Diese Botschaft wach zu halten und zu verkünden, einen Ort zu schaffen, dass Erfahrungen möglich sind. Nicht ohne Grund hat das Zweite Vatikanische Konzil die Kirche als Ganzes, also auch uns alle als Sakrament des Heils bezeichnet, da, wo Himmel und Erde auf heilsame Weise miteinander verbunden werden.

Immer wieder im Laufe der Geschichte unserer Kirche ist das schief gegangen. Und die Skandale und die Katastrophen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte innerhalb unserer Kirche zeigt das ja so deutlich. Da hatten Menschen diese Botschaft missverstanden, auf sich bezogen und Privilegien genossen. In der Heiligen Schrift geißelt Jesus das.

Die Urfunktion des Weihnachtsfestes und unserer ganzen Kirche ist es, Himmel und Erde, Gott und unser menschliches Leben auf eine heilsame Weise zu verbinden. Gott geht heute seinen Weg unprivilegiert. In einem kleinen Kind kommt er uns zu Hilfe, um uns, unser Leben und die ganze Schöpfung zu retten. Amen.